



Aus den Studienjahren eines Athenäumsdirektors

Ob Ihnen der Name Gredt auf Anhieb ein Begriff ist, wage ich zu bezweifeln. Nicht zu entschuldigen sind allerdings die Bewohner der nach ihm benannten Straße in Cessingen. Mindestens den Namen kennen sie; ob sie sich hingegen jemals das Straßenschild näher angesehen haben und das «Kleingedruckte» gelesen haben, steht natürlich auf einem ganz anderen Blatt.

Im weiteren Verlauf werden die Leser erfahren, daß Gredts Vater aus Oeu-trange in Lothringen zugezogen war. Womit man sicher allzu schnell den Mann als Ausländer klassiert und weitere Recherchen in Luxemburg als unmöglich oder irrelevant abhakt. Die Realität ist wohl viel komplizierter, und ich kann mich an dieser Stelle nur mit einigen Feststellungen befassen. Tatsächlich taucht der Name allerdings hierzulande viel früher auf. Doch wie in unzähligen anderen Fällen, soll man sich für die Zeit vor 1800 auf keinen Fall auf eine einzige Schreibweise fixieren. Wie weit die Varianten eines Namens auseinandergehen können, hat vor Jahren Jean-Claude Muller an Hand einiger konkreter Beispiele beschrieben.¹ Der Artikel zeigt, daß selbst in den stadtluxemburger Pfarreien oft eine große Unsicherheit unter den federführenden Geistlichen herrschte. Der Fall Gredt liegt dabei nicht viel anders; und es muß die Frage gestellt werden, in wieweit dieser Name und der in Luxemburg verbreitete Grethen auf gemeinsame Wurzeln zurückzuführen sind. Kurz und gut, wir können bereits 1646 einen Soldaten ausmachen, der in jenem Jahr seinen Sohn Laurent taufen läßt. Sein Name: Jean Grett. 1672 läßt ein Michel Gret, Ehemann einer Apollonia ohne bekannten Familiennamen, seinen Sohn Philipp taufen. Jener Michel stammte aus Monnerich, was geographisch in der Nähe von Schifflingen liegt. Diesen Zusammenhang sollte man im Auge behalten, wenn wir im Verlauf dieser Ausführungen auf Nicolas Gredts Vorfahren zurückkommen werden.

Und übrigens: Sehr weit entfernt sind diese Varianten nicht vom Familiennamen des einstigen Athenäumsdirektors. Im folgenden 18. Jahrhundert findet sich gar in Luxemburg die Frau des Pierre Wiltzius mit Namen Elisabeth Grethen oder auch Greth. Deren Vater jedenfalls heißt Greth. Nur eins noch: es dürfte sich anfangs um einen Hausnamen gehandelt haben, herrührend von der Namensgeberin, einer Frau

¹ Jean Claude Muller_ Wolf/Lupus oder ähnlich: Zur Problematik der Dubletten bei Familiennamen. In: Association Luxembourgeoise de Généalogie et d'Héraldique, a.s.b.l. Annuaire / Jahrbuch 1996, Luxemburg 1996 Seiten 153 – 160.

mit Vornamen (Mar)g(a)reth(e). Man erinnere sich an die Luxemburger Variante: d'Gréit. Doch damit wollen wir es bei den Vermutungen und Hinweisen auf etwaige Beziehungen der Familie zu Luxemburg belassen.

Mein erster Griff galt dem Band mit den «Grands Anciens» unserer alma mater ². Doch: Fehlanzeige. Nun ja, es sollten hier wohl eher jene einstigen Schüler zur Geltung kommen, welche sich im Ausland einen Namen gemacht haben. Immerhin: verdient hätte es Gredt trotzdem, in ihre Reihen aufgenommen zu werden, und das nicht nur, weil er von 1885 bis 1906 das Athenäum als Direktor leitete. Auf dieses Wirken möchte ich denn auch an dieser Stelle nicht eingehen und dies berufeneren Autoritäten überlassen. Sicher werden auch sie bei ihrer Suche bisher Unbekanntes oder zumindest wenig Bekanntes an den Tag fördern.

Sollte man an dieser Stelle auf Gredts «opus magnum» eingehen? Auch in diesem Falle ziehe ich es vor, mich diskret zurückzuhalten. Schließlich bin ich kein ausgewiesener Kenner jener Sagen und Märchen in seinem «Sagenschatz des Luxemburger Landes», das er im Jahre 1883 seinem Heimatlande geschenkt hat. ³ Und doch: ganz übergehen kann und darf ich sie nicht, da sie sicher in direkter Verbindung mit Gredts Lehrjahren hauptsächlich in Luxemburg und Bonn stehen. Daß er zu alledem an einer Universität studierte, die auch ich ein Jahr lang mehr als hundert Jahre später besucht habe, mag mein Interesse noch weiter gesteigert haben, sollte aber nicht überbewertet werden, jedenfalls nicht als direkter Anlaß für mein Interesse angesehen werden.

Und wenn schon, dann sollte viel eher hier ein Bezug zu meiner früheren beruflichen Tätigkeit als Archivar der Stadt Luxemburg gesehen werden. Wer weiß schließlich, daß im Stadtarchiv unter den vielen noch ungehobenen Schätzen einige recht interessante Akten zu den Studienbörsen schlummern? Der Begriff weckt Neugierde bei Familienforschern, denn in ihren Kreisen sind die Zusammenstellungen von Brück recht bekannt. ⁴ Was jedoch im Stadtarchiv aufbewahrt wird, hat nur indirekt damit zu tun. Es lohnt sich daher, an dieser Stelle eine kleine Klammer zu öffnen und etwas zu diesen Unterlagen auszusagen.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, zunächst eine allgemein gültige Feststellung: im Ancien Régime hatten einige Persönlichkeiten mit noch heute wohlklingenden Namen Geld in Stiftungen angelegt. Die Renditen dieser Stiftungen sollten es Nachkommen ermöglichen, am Jesuitenkolleg und anderswo zu studieren. In vielen Fällen waren damit auch Studien an höheren Lehranstalten möglich. Im 19. Jahrhundert wurden diese Börsen neu organisiert, und es kamen einige neue hinzu. Details lese man am besten bei Brück nach. Für unser Thema wichtig ist die Tatsache, daß die Börsenbegründer den ehemaligen Magistrat der Stadt Luxemburg als «collateur» bestimmt hatten. Mit anderen Worten, dem Magistrat stand die Entscheidung zu,

² L'Athénée et ses Grands Anciens. 1815 – 1993. in: 400 Joër Kolléisch, Luxembourg 2003.

³ N[icolas] Gredt: Sagenschatz des Luxemburger Landes. Gesammelt von N. Gredt. Luxemburg 1883.

⁴ Auguste Bruck: Fondations de bourses d'études instituées en faveur des Luxembourgeois. Es existieren laut Online-Katalog der Nationalbibliothek die Ausgaben von 1874 – 1882, 1882 -1907, 1894. Bereits vor Bruck hatte sich der Lehrer Jean-Pierre Koltz einen Namen gemacht mit: Jean-Pierre Koltz, instituteur: Manuel des fondations de bourses d'études en faveur des Luxembourgeois. Luxemburg 1858.

wer in den Genuß einer derartigen Börse kommen sollte. Der Magistrat verteilte (lat: conferre) die Börsen. Diese Aufgabe ging im 19. Jahrhundert auf das Bürgermeister- und Schöffenkollegium der Stadt über. Und so landeten bis etwa 1890 jede Menge Unterlagen im städtischen Gemeindesekretariat und fanden alsdann den Weg ins Archiv. Nach 1890 wurde das Archiv neu organisiert, und man stellt ganz allgemein eine in vielen Fällen weniger aussagekräftige Überlieferung fest.⁵

Auch Gredt gehörte mehrfach zu den Antragstellern, und das seit seinen Jahren im Athenäum. Und damit sind wir wieder am Anfang angelangt.

Wie im Falle eines jeden Menschen beginnt die Gredt-Story mit seiner Geburt. Die Daten kann man im Prinzip an vielen Stellen nachlesen, etwa bei Wikipedia,⁶ doch wollen wir es hier noch einmal der Vollständigkeit halber wiederholen: Am 19. Februar des Jahres 1834 wurde Gredts Vater bei der Stadtverwaltung vorstellig, um die Geburt seines Sohnes Nicolas am Vortage um 2 Uhr morgens anzumelden. In jenen Tagen gab es noch keine «Maternité Charlotte» an der Arloner Straße, was sowieso auf dem Territorium einer Nachbargemeinde gewesen wäre, und so brachte die Mutter das Kind zuhause zur Welt. Zuhause, das hieß auf Nummer 482 der Maria-Theresienstrasse, der heutigen «rue Notre-Dame». Damals wie heute hieß sie allerdings im Volksmund «Ënneschtgaass». Daran dürfte auch die französische republikanische Verwaltung einst kaum etwas geändert haben, wenn sie der Straße den Namen «rue de l'École centrale» verlieh.

70.
Gred
Nicolas,

L'AN mil huit cent trente-quatre, le *Dix Neuf* du mois de *Février*, à *Cinq* heures du *soir*, par-devant nous *Bourgmestre*, officier de l'état civil de la ville de Luxembourg, chef-lieu du Grand-Duché du même nom, est comparu *Jean Pierre Gred*, _____, âgé de *treute huit* ans, *tourneur en Chaise*, domicilié en cette commune, le quel nous a déclaré que *le dix huit de Amois*, à *deux heures* du matin, *en la maison N° 482, rue Marie Thérèse*, est né un enfant du sexe masculin, de lui de *deux* ans et de *Barbe Millhem*, âgé de *treute sept* ans, son épouse; l'enfant *Now* a été présenté, et au quel il a déclaré vouloir donner le prénom de *Nicolas*,

NAISSANCES. Lesdites déclaration et présentation faites en présence de *Nicolas Engler*, âgé de *vingt un* ans, *tourneur en Chaise*

et de *Jean Mathias Klitsch*, âgé de *quatre vingt* ans, *Menuisier*, domiciliés en cette commune, et ont *leur père et leur mère* signé avec nous le présent acte de naissance, après qu'il leur en a été fait lecture.

fait à l'hôtel de ville le jour, mois, an & heure que dessus dit.

Jean Pierre Gred *Nicolas Engler Klitsch*

⁵ Fernand G. Emmel: Das Stadtarchiv Luxemburg. In: Collection «Les Amis de l'Histoire», Fascicule 13. 1983 Seiten 131 – 139.

⁶ Aber auch bei Gregor Spedener: Die im Luxemburger Lande lebten und webten Als Manuskript gedruckt. Grevenmacher. - Martin Blum: Bibliographie

Wie beengt die Lebensverhältnisse gewesen sein mögen, zeigt die Zeichnung der Häuserzeile, in der Gredts Geburtshaus zu finden ist. Wir verdanken sie der französischen Verwaltung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Auf dieser Erhebung fußt jenes Stadtmodell, das zunächst für strategische Bedürfnisse erstellt wurde. ⁷ Gredts Geburtshaus ist in der Mitte der Strassenzeile zu suchen, etwa oberhalb der Zahl 55. (Pfeil)



Vervollständigen wir das Bild mit einer Aufzählung der Hausbewohner im Jahre 1852: ⁸

Name	Beruf / Stand	Alter	Geschlecht
Timmerman, Henry	boutiquier, cabaretier, cordonnier	34	m.
Kettenmeyer, Anne	Ehefrau Timmermans	33	w.
Timmermans, Jean	sans état	7	m.
Hormann, Marie	sans état	42	w.
Hormann, Louise	sans état	14	w.
Hormann, Anne	sans état	54	w.
Vandernoot, Pierre	menuisier	46	m.
Horman, Anne	Ehefrau Vandernoot	46	w.
Wiltzius, Marguerite	sans état	4	w.?
Stephano, Antoine	journalier	54	m.
Schrader, Charles	journalier	42	m.
Peulen, Marguerite	Ehefrau Schrader	24	w.
Schrader, Frédéric	sans état	15	m.
Schrader, Guillaume	sans état	11	m.
Meyer, Anne	sans état	66	w.
Landan, Adam	marchand	55	m.
Levy, Cath.	Ehefrau Landan	43	w.
Landan, Camille	sans état	2	w.
Millem, Barbe, Ww. Gredt	sans état	59	m.
Gredt, Nicolas	tourneur	18	m.
Gredt, Jean	tourneur	29	m.
Gredt, Anne	sans état	16	w.
Gredt, Philippe	tourneur	22	m.
Boutel, Jean	perruquier	47	m.
Boutel, Elisabeth	sans état	17	w.

⁷ Originalzeichnungen im Musée des Plans Reliefs in Paris. Im Stadtarchiv Luxemburg existieren Photokopien, welche auf Anregung von Jean-Pierre (Jemmy) Koltz angefertigt wurden

⁸ <http://gepc189.uni-trier.de/cgi-bin/RMnetIndex.tcl?hea=tf&for=qfluxewst&cnt=qfluxewst&xid=LUX1805X1>

Die ehrwürdige Lehranstalt gab später einer Nebenstrasse den Namen. Nun, heutzutage liegt die «rue de l'Ancien Athénée» sozusagen um die Ecke. Für den Vater, den inzwischen achtunddreissigjährigen Stuhlschreiner Jean Pierre Gred, war es demnach nur ein Katzensprung, da das Stadthaus nur einige Häuser entfernt lag. Gredts Mutter Marie Barbe Millem war zu der Zeit 37 Jahre alt. Als Zeugen fungierten Berufskollegen des Vaters, Nicolas Engler und Jean Mathias Klitsch. Unseren Unterlagen zufolge, war die Familie zur Miete in diesem Hause, das laut Katastertabelle um 1824 dem Dachdeckermeister Jean Schuler gehörte. Schuler selbst bewohnte die Louvignystraße, besaß aber ebenfalls ein Haus in der Kongregationsstraße und ein weiteres in der «Enneschtgaß». Als Nicolas Couturier 1794 das Verzeichnis der Häuser der Stadt zum Zweck der Soldatenlogierung anlegte, führte das Haus die Nummer 336. Ansprechpartner für Couturier waren J. Scholer und P. Grouber.⁹

Bleiben wir einmal bei Gredts Abstammung. Und sofort erleben wir die erste Überraschung, denn Gredts Vater war kein Stadtluxemburger, ja nicht einmal im Lande geboren. Immerhin beherrschte er bei seiner Heirat mit Gredts Mutter mit Sicherheit auch Luxemburgisch, denn er war geboren in Oeutringen, seit 1970 ein Teil von Thionville.¹⁰ Dort war er am 22. Januar 1793 geboren, wie der Heiratsakt der beiden zu berichten weiß. Gredts Großvater, ebenfalls genannt Nicolas, war bereits am 27. Januar 1811 gestorben und hat seinen berühmten Enkel nie gekannt. Er war mit Sicherheit also nicht der Pate des Kindes, doch wird der Vater darauf bestanden haben, ihn in Erinnerung an den eignen Vater auf den Namen Nicolas zu taufen. Verstorben war übrigens auch die Großmutter, Barbe Fendt, welche am 12. April 1816 dem Ehemann ins Grab gefolgt war. Relativ jung war Jean Pierre Gredt also auf sich allein gestellt. Vielleicht trieb es ihn als Schreineresellen nach Luxemburg, wo er Barbe Millem, - bei der Geburt ist sie unter dem Namen Minem eingetragen, - kennenlernte. Sie war am 20. Juni 1796 oder am 20. Prairial des Jahres 4 in Luxemburg geboren. Ihr Vater war Jean Minem. Ihre Mutter hieß Suzanne Koenig. Als Paten fungierten Martin Poncin und Barbe Collet.

Während also die Spuren väterlicherseits in der Stadt recht bald versiegen, liegen die Dinge mütterlicherseits ganz anders. Hier sind mehrere Generationen ohne große Mühe auffindbar.¹¹ Es gehört zwar nicht zu dem gestellten Thema, doch ist Gredts eigene spätere Heirat ebenfalls nicht uninteressant, wenngleich sie nicht in Luxemburg, sondern in Ettelbrück stattfand, was aus einem Gesuch seines Sohnes Paul, der in Würzburg Medizin zu studieren gedachte¹², hervorgeht. Verheiratet war

⁹ Siehe Alphonse Rupprecht : Logements militaires à Luxembourg pendant la période de 1794 à 1814. Aperçu historique sur les anciennes rues et maisons de la Ville Haute. Nouvelle édition avec introduction, bibliographie et index par Carlo Hury. Luxemburg 1979, Seite 189. Einer Steuerliste des Jahres V der Republik (1797) zufolge war der «primitive» Inhaber um 1770 Pierre Huttert.

¹⁰ http://www.mairie-thionville.fr/site/quo_quartiers_villages9.php.

¹¹ Gredts väterliche Abstammung wurde mir von meinem einstigen Kollegen Sylvain Chimello aufgrund der Recherchen von Dominique Laglasse aus Thionville zugestellt. (e-mail vom 13.02.2009) Zur Klärung des familiären Hintergrundes habe ich anschließend die Heiratszusammenstunngen von Oeutrange M & Mm Kaercher und Marie-Louise Régnery von 1985 herangezogen. Herausgeber : Cercle Généalogique de Lorraine. Section Moselle.

¹² Wie aus den städtischen Akten hervorgeht.

MATRICULE.

Gymnase. 11^e Classe.

*Gredt 4- Nicolas de Luxembourg fils de
demeurant à*

ANNÉE SCOLAIRE 1851 - 1852.		1 ^{er} Trimestre.		2 ^{me} Trimestre.		3 ^{me} Trimestre.		4 ^{me} Trimestre.	
Application		<i>satisfaisant</i>		<i>satisfaisant</i>					
Conduite		<i>très-bonne</i>		<i>bonne</i>					
		N ^{os} .	Points.						
Religion		3	51	3	47				
Langue allemande		3	43	3	43				
Langue française		3	44	3	42				
Langue latine		4	52	4	50				
Langue grecque		6	32	5	30	6			
Mathématiques		4	36	6	18				
Histoire et Géographie		3	50	4	48				
Histoire naturelle		4	39	5	27				
Physique									
Chimie									
Calligraphie									
Dessin									
Musique									
Gymnastique									
SOMMES DES POINTS			342		298				
Absences. { Avec permission				2					
{ Sans permission									
<i>Observations.</i>									

Die ziemlich trostlose materielle Situation der Familie ist, wenn auch negativ, durch die Steuerlisten der Stadt belegt.¹³ Negativ, denn keiner der Angehörigen wird in ihnen erwähnt. Insofern ist dies nicht verwunderlich, als eben nicht alle Einwohner genügend Einkommen hatten, um überhaupt Steuern bezahlen zu können. Im Falle der Familie Gredt scheint dies der Fall gewesen zu sein. An dieser Stelle komme ich nicht an einem Zitat vorbei:¹⁴ «Die neue Steuer (frz.: «contribution mobilière», in ihrer deutschen Fassung etwas irreführend «Mobiliersteuer» genannt) besteuerte

- Kapitalerträge und unternehmerische Tätigkeit mit 2%.
 - Gehälter, Pensionen und andere Einkünfte aus abhängiger Arbeit mit 1%. [...]
- Von der Mobiliersteuerzahlung befreit waren

¹³ Durchgesehen habe ich die Listen der « Contribution mobilière » von 1852 und 1858. LUIV/1 24.1 n° 10 und 16. Hervorheben muß man, daß nicht alle Jahrgänge vorhanden sind.

¹⁴ Norbert Franz : Die Stadtgemeinde Luxemburg im Spannungsfeld politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen (1760 – 1890). Von der Festungs- und Garnisonstadt zur offenen multifunktionalen Stadt. Trier 2001. Hier : Seite 213.

- Personen, deren Einkommen 100 Franken pro Jahr nicht überstieg
- Personen, deren Pensionen und Gehälter unter 200 Franken lagen
- Militäranghörige der Mannschaftsdienstgrade
- Gesellen, Arbeiter, Tagelöhner und Dienstpersonal. ...»

Zur letzten Kategorie gehörten wohl die Gredt. Sie waren abhängige Lohnempfänger. Wie hoch das eigentliche Einkommen pro Jahr lag, war für diese Einstufung unerheblich. Sie gehörten jedenfalls jenen 42,3 % der Bevölkerung an, die Franz in Handwerksberufen für das Jahr 1852 ausgemacht hat.¹⁵

ATHÉNÉE ROYAL GRAND-DUC LISTE DES ÉLÈVES de la 1^{re} Classe gymnasiologique

N° D'ORDRE	NOMS ET PRÉNOMS.	LIEU DE NAISSANCE.	R U E.	
				NUMÉRO DE LA MAISON
1	Bodson Victor	Luxembourg.	de l'Arimal	3
2	Bourg Nicolas.	Grovenmacher	Treinite'	10
3	Demuyser Jeanon.	Roodt?	Grand'ruë	47
4	Caspar Antoine	Ettelbruck.	Place d'armes	11
5	Falky Nicolas	Weisvampach	Place Guillaume	7
6	Friedrichz Alfred	Luxembourg	Grand'ruë	12
7	Frieden Pierre	Ehnen.	Breitenweg	5
8	Frisze Charles	Wetzlar	de l'Arimal	11
9	Gredt Nicolas	Luxembourg.	Marie-Thérèse	6
10	Hansen Mathias	Noertrange.	St. Philippe	15

Zurück also an den Anfang seiner Schulzeit im «Kolléisch». Sie setzt 1848 ein, als der junge Nikolaus 14 Jahre alt war. Eine gewisse Unsicherheit der Familie verrät dieser Eintritt in einem Alter, wo einige seiner Spielkameraden von einst möglicherweise bereits 1–2 Jahre die Schulbank im Athenäum drückten. Hier wünschte man, von Gredt selbst einiges zu erfahren! War es vielleicht nicht so, daß er einige Zeit Überzeugungsarbeit bei der Mutter vollbringen mußte, da er am Studieren eigentlich eine größere Lust hatte. Vielleicht lag es an den finanziellen Verhältnissen, die es der Mutter nicht zu ermöglichen schienen, auf das Einkommen eines Sohnes zu verzichten. Hält man Gredts eigenes erstes Gesuch vom 6. Oktober 1850 in seiner Einleitung nicht für leeres Geschwätz, so haben wir hier eine gewisse Bestätigung vorliegen. Gredt beginnt mit den Worten: «Nicolas Gredt, étudiant à l'Athénée de Luxembourg, prend la respectueuse liberté de vous exposer:

Qu'il est parvenu à sa connaissance que plusieurs bourses d'études, attachées à l'Athénée, sont devenues vacantes cette année;

Qu'il est fils de veuve avec quatre enfants, sans aucun moyen d'existence que le faible gain de son frère aîné, tourneur en bois.

¹⁵ Nobert Franz : Ibidem, Seite 320.

Qu'il désire néanmoins continuer ses études pour pouvoir soulager d'un jour à l'autre sa famille...».¹⁶

Luxembourg le 6 Octobre 1850.

Messieurs,

Nicolas Gredt, étudiant à l'Athénée de Luxembourg
prend la respectable liberté de vous exposer :

Qu'il est parvenu à sa connaissance que plusieurs
places d'études, attachées à l'Athénée, sont devenues
vacantes cette année ;

Qu'il est privé de vivre avec quatre enfants, sans
aucun moyen d'existence que le faible gain de son
frère aîné, devenu en lois ;

Qu'il désire néanmoins continuer ses études,
pour pouvoir soulager un jour à l'autre sa famille ;

Seinem Gesuch legte Gredt seine Zeugnisse bei. Demjenigen des 3. Trimesters 1849-1850 entnehmen wir, daß Nicolas Gredt 301 Punkte bei einem Total von 357 errungen hatte und sich an 5. Stelle von 47 Mitschülern plazierte. Während Gredt demnach offiziell ein Handwerk ausübte, besuchte er das in der Nähe gelegene Athenäum, sichtlich mit Erfolg. In diesem Trimester waren seine Noten in den Sprachen Deutsch, Französisch, Latein mit «très satisfaisant» benotet. Gleiches gilt für Geschichte und Geographie. In Mathematik geht er sogar mit «distingué» hervor, auch in Kalligraphie. Nur Religion scheint nicht sein Lieblingsfach gewesen zu sein, da er es hier nur auf «satisfaisant» bringt. Am 19. August 1858 stellte ihm die Examenskommission sein «Certificat de Maturité» aus. Eine Kopie liegt den Akten bei. Die Leistung des nunmehr 24-jährigen muß unbedingt gewürdigt werden: «Attendu que Mr N. Gredt a répondu avec distinction aux questions proposées...» Das Abitur, oder richtiger übersetzt, die Reifeprüfung hatte er also mit Glanz bestanden, er war nicht einfach «durchgekommen», wie es in der Luxemburger Umgangssprache heißt. Interessieren mag dabei nur am Rande, wie die Kommission zusammengesetzt war. Es unterschrieben: Muller, B.J. Clasen, J.P. Michaelis, J. Neuman, Muller nochmal, J.N. Lacave und A. Moris.

¹⁶ LU IV/1 11 n° 1967.

Athénée Royal Grand-Ducal de Luxembourg.

GYMNASÉ. 6^e Classc. — 47 Elèves.

Balletta d'Etudes du 3^e trimestre 1849-1850.

Gredt, Nicolas

APPLICATION <i>très-satisfaisante</i>		CONDUITE <i>très-bonne</i>	
PROGRÈS.			
Religion	<i>satisfaisant</i>	Histoire naturelle	
Langue allemande	<i>très-satisfaisant</i>	Physique	
Langue française	<i>très-satisfaisant</i>	Chimie	
Langue latine	<i>très-satisfaisant</i>	Calligraphie	<i>Distingué</i>
Langue grecque	<i>?</i>	Dessin	
Mathématiques (Arith. Alg. Géom.)	<i>Distingué</i>	Musique	
Histoire et Géographie	<i>satisfaisant</i>	Gymnastique	
Maximum des points	<i>357</i>	OBSERVATIONS.	
Nombre des points obtenus	<i>301</i>		
Place obtenue à la fin du trimestre	<i>5^e</i>		
Absences { Avec permission Sans permission			
VALEUR DES CHIFFRES POUR LES PROGRÈS.			
1. Eminent. 2. Distingué. 3. Très-satisfaisant. 4. Satisfaisant. 5. Passable. 6. Médiocre. 7. Faible. 8. Nul			

Luxembourg, le 30 Juin 1850

Le Censeur,
(Signature)

Le Régent de classe,
(Signature)

LE DIRECTEUR DE L'ATHÉNÉE,

Müller

Nun also besaß Gredt «les connaissances requises pour suivre des cours académiques d'une Université ou d'un autre établissement d'enseignement supérieur». Der gewesene Athenäumsschüler zögerte nicht lange.

Doch halt: wieder einmal laufen wir Gefahr, die Dinge zu vereinfachen und geradezu falsch darzustellen. Daher zunächst eine kleine Rechenaufgabe, die auch ohne große Algebrakenntnisse zu bewältigen ist. Gredt besuchte das Athenäum von 1848 bis 1858, sage und schreibe also zehn Jahre. Da muß es einen Haken geben. Doch um die Dinge einigermaßen vorbehaltlos beurteilen zu können, müssen wir unbedingt einen Blick auf das sozio-ökonomische Umfeld in Luxemburg werfen. Wir werden es dabei bei einer groben Darstellung belassen müssen und uns im wesentlichen auf Gilbert Trausch berufen.¹⁷

¹⁷ Gilbert Trausch : Le Luxembourg à l'époque contemporaine. Manuel d'histoire luxembourgeoise, Tome IV. Luxembourg 1975.

Die Besiegelung der wirklichen politischen Unabhängigkeit des Landes lag nicht einmal zehn Jahre zurück, als Gredt die Vorbereitungsklasse des Athenäums besuchte. Noch war die Stadt Festungsstadt mit einer preußischen Besatzung. Noch gab es keinen «Feierwon», doch weckten die Eisenerzfunde Hoffnungen auf eine industrielle Zukunft. In Wahrheit aber war das Land noch auf lange Zeit geprägt von einer meist bäuerlichen Bevölkerung. Als Gredt sein Reifezeugnis erwarb, waren Eisenbahnen nicht mehr Zukunftsmusik. Deren Bau muß im Zusammenhang mit der Entwicklung der Eisenindustrie gesehen werden. Trausch sagt dazu: «Ces données bouleversent les structures de l'ancienne sidérurgie. L'on assiste au cours des années 1850 et 1860 à un déplacement progressif des hauts fourneaux du nord vers le sud... Les années 1850 et 1860 sont les années de préparation.» Es sind auch Gredts Vorbereitungsjahre. Ob er sich dessen bewußt war, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Wahrgenommen hat er hingegen möglicherweise die Gründung der Internationalen Bank und der Sparkasse. Dem Handwerk geht es nicht unbedingt blendend. Es ist daher auch die Zeit, als viele Handwerker den Weg ins Ausland finden. Neben der Neuen Welt ist es vor allem Frankreich und dessen Hauptstadt, welche die Menschen besonders anziehen. Manchen gelingt es, hier eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. Doch wenn etwa die Paßregister der Stadt ein einigermaßen richtiges Bild abgeben, dann kamen auch manche wieder zurück, manchmal um es kurze Zeit später wieder einmal zu probieren. Wieder andere, dazu muß man Gredt zählen, ändern radikal ihre professionelle Ausrichtung. Doch dazu später.

Und so, bevor wir ihn ins Ausland entlassen, wollen wir noch einmal kurz auf seine Schulzeit zurückkommen. Seine Noten von der «classe préparatoire» (dem Äquivalent der heutigen VII^e) bis I^e sind uns in einer Aufstellung erhalten, die den Kollatoren ein Bild verschaffen sollte das es ihnen daraufhin ermöglichte zwischen drei Kandidaten zu entscheiden: Kimmer, Gredt und Suttor. Denn es ging um eine einzige zur Verfügung stehende Börse. Die Gegenüberstellung der Resultate gaben den Ausschlag. Nur Gredt hatte seine Abschlußprüfung mit «distinction» bestanden.

Die Leistungen der drei Konkurrenten wurden in einer Art Tabelle wiedergegeben. Wir möchten uns hier auf diejenigen des Schülers Gredt beschränken ¹⁸

	Conduite	Application	Progrès-Moyennes des chiffres
Dans la cl. prép.	2 2 2 2	2 3 3 3	2 3 3 2
VI Gymn.	2 2 2 2	3 3 3 3	4 3 3 2-3
V “	3 2 2 2	3 3 3 3	3 4 4 3
IV “	2 3 . .	4 5 . .	3 4 . .
III “	2 2 2 2	3 3 3 3	3 3 2 2
II “	1 1 1 1	3 3 3 3	3 3 3 3
I	2 3 2 2	3 3 3 3	3 3 3 3
Cours Sup.			

Wie ersichtlich, waren dabei die erlangten Punkte in den einzelnen Fächern nicht ausschlaggebend, vielmehr waren es die Gesamtbewertungen in Betragen, Fleiß und Fortschritt. Die IV^e muß für Gredt so manche existenzielle Fragen aufgeworfen und sicher bange Zweifel an seinen Fähigkeiten hervorgerufen haben, da seine

¹⁸ LUI 11 n+ 1960.

Leistungen sehr zu wünschen übrig ließen. Da mag dann auch die Mutter die Frage aufgeworfen haben, ob es sich lohne, das Studium weiter zu führen. Für die beiden letzten Trimester liegen keine Noten vor, weil Gredt, wie aus der folgenden Aufstellung ersichtlich, nicht anwesend war. Was aber wie eine kurze Unterbrechung aussieht, war wohl eine längere Pause, und zwar von sage und schreibe 2 Jahren, sichtlich die Zeit, da er als Schreinergeselle arbeitete. Vielleicht hatte er gar, ohne Erfolg, versucht, Arbeit und Schule unter einen Hut zu bringen. Das könnte die sichtlich schlechteren Noten von IV^e im Jahre 1852 erklären und würde seine Berufsangabe in der Einwohnerliste jenes Jahres ohne weiteres erklären. Sehr gut sind die Aussichten im Beruf nicht gewesen, nicht in der Stadt Luxemburg jedenfalls. Wie für viele seiner Landsleute versprach Frankreich und dessen Hauptstadt Paris eine bessere Zukunft. Am 3. Juni 1854 beantragte er einen Paß, oder besser ein Arbeiterlivret nach dorthin. Dem Register der Polizei in Luxemburg entnehmen wir den Eintrag: «1854-6-3 Gredt, Nicolas, 20, menuisier, Luxembourg, Paris, cherche travail, livret».

Mehr als ein Jahr hat der Aufenthalt dort aber wohl kaum gedauert, und als Gredt dann 1855 das Studium wieder aufnahm, besserten sich seine Zeugnisse. Die sichtlich unbefriedigende Ausübung des Schreinerberufes und die trüben Aussichten mögen ihn angespornt haben. Die Noten verraten jedenfalls eine große Anstrengung des jungen Mannes in bereits fortgeschrittenem Alter, dem es wohl nicht leicht gefallen war, sich erneut theoretischen Fächern zu widmen. Ganz am Rande noch der Hinweis, daß kurz vor seiner Abreise ein für die Luxemburger Kulturszene wichtiges Ereignis stattfand; die «Erste Aufführung eines Lux[em]b[ur]g[ischen] Theaterstückes: De Scholtschein von Dicks durch die Gym.»¹⁹

Folgende Aufstellung gibt Aufschluß über die von ihm erhaltenen Preise. Ihr entnehmen wir folgendes:²⁰

année			élèves/classe
1848-49	Classe prép.	4 ^{me} prix	46
1949-50	VI	6 ^{me} “	47
1850-51	V	1 ^{er} Accessit	42
1851-52	IV	absent à partir du 3 ^{me} semestre	
1852-53			
1853-54			
1854-55			
1855-56	III.	4 ^{me} prix	33
1856-57	II.	3 ^{me} prix	33
1857-58	I.	4 ^{me} prix	34

A fait son examen de Maturité avec distinction

Man sollte sich nicht vorstellen, im Stadtarchiv derartige Hinweise auf schulische Leistungen für jeden Athenäumsschüler zu finden. Vielmehr darf man wieder einmal den Zusammenhang nicht aus dem Auge verlieren: es geht um die Studienbörsen.

Am 26. September 1859 beantragte Gredt nämlich die Studienbörse Seyler. Tags zuvor hatte der «junge» Mann im «Journal de Luxembourg» erfahren, daß ebendiese

¹⁹ P.J. Muller : Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes.

²⁰ LUI 11 1967.

Börse für höhere Studien für einen unbemittelten Studenten aus Luxemburg zur Verfügung stehe. Marguerite Seyler, die Witwe des einstigen Bürgermeisters François Scheffer, welcher bei der Scheffer-Allee auf Limpertsberg Pate stand, starb am 10. März 1856. Wie Muller sagt: «Sie war zeitlebens eine Förderin der studierenden Jugend und hat mehrere Studienbörsen gestiftet.»²¹

3^o FONDATION SEYLER.

La dame Anne-Barbe-Marguerite Seyler, veuve de feu le sieur François Scheffer de Luxembourg, a fondé par testament olographe du 9 janvier 1849, douze bourses d'études au capital total de cinquante-six mille francs, savoir :

En faveur des descendants de ses frères et sœurs, deux bourses de 500 fr. l'une, pour études universitaires, ou autres études supérieures, et quatre bourses de 200 fr. l'une, pour études à faire à l'Athénée.

En faveur de jeunes gens de la ville et à leur défaut de la campagne, une bourse de 500 fr. pour faire des études universitaires et cinq bourses, de 100 fr. l'une, pour étudier à l'Athénée.

Eine Uni in Luxemburg gab es noch nicht, auch keine in Trier oder Metz. Wer studieren wollte, mußte einen Aufenthalt in einiger Distanz zu Luxemburg in Kauf nehmen. Und das bedeutete in einer Zeit ohne Autos eine weite Hin- und Rückreise und, damit verbunden, eine monatelange Abwesenheit. Nicht nach Paris zog es ihn, - noch nicht. Zunächst stand ein Studium an einer deutschen Uni an.

Was oder wer veranlaßte den jungen Mann, die Universität in Bonn zu besuchen, das geht aus diesem Schreiben leider nicht hervor. Mit ziemlicher Sicherheit lag das an dem guten Ruf der «Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität», die am 18. Oktober 1818 vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. zur Universität erhoben wurde. Das Archiv der Uni konnte mir dazu per mail am 9-2-2009 mitteilen: «Nach unseren Studentenlisten war er vom 20-10-1859 bis zum 7-3-1861²² für ein Philologiestudium in Bonn eingeschrieben. Leider liegen uns keine Exmatrikelakte und kein Studienbuch vor, so dass wir nicht sagen können, bei wem genau er studiert hat. Damalige Professoren für Klassische Philologie in Bonn waren Friedrich Wilhelm Ritschl, Otto Jahn, Friedrich Gottlieb Welcker und Friedrich Heimsoeth. Neuere Sprachen und Literatur lehrten Friedrich Dietz, Nicolaus Delius und Karl Simrock». Das waren für jene Tage klangvolle Namen. Der angebotene Stoff sagte Gredt offensichtlich zu, so daß er noch ein Semester in der Stadt am Rhein bleiben wollte.

Vom Oktober 1860 stammt daher ein weiteres Gesuch aus seiner Feder. Darin heißt es: «Comme mes ressources ne me permettent pas de faire face aux dépenses qu'exige le séjour dans une ville universitaire, Votre bienveillante sollicitude a daigné m'accorder la bourse Seyler, à laquelle n'ont droit que les jeunes gens natifs de cette ville.

²¹ P.J. Muller : Tatsachen.

²² Gredt besuchte die Universität Bonn mithin im Wintersemester 1859 – 1860, im Sommersemester 1860 und im Wintersemester 1860 – 1861.

N'ayant aucun appui ni de ma propre part, ni de celle de ma famille, et désirant encore fréquenter cette année des cours philologiques à une université, je prends la respectueuse liberté, de Vous soumettre la présente, afin d'obtenir de Votre bienveillance la continuation de la bourse universitaire Seyler.

J'ai remis à Monsieur le Conservateur des bourses mes certificats de l'université de Bonn.

Dans l'attente d'une décision favorable à mon égard, j'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect, Messieurs, Votre très dévoué et très obéissant serviteur.

(s) N- Gredt»

Am 8. November 1860 meinte der Verwalter der Studienbörsen in seiner Stellungnahme an den hauptstädtischen Schöfferrat: «J'ai vu les certificats que le pétitionnaire a rapporté de l'université de Bonn. Ils sont très satisfaisants. Il a suivi les cours de l'université avec grande application et grand succès. Sa conduite a été également bonne.»

Und damit ist erklärt, warum kein Studienbuch in den Unterlagen der Universität zu finden ist. Noch gab es keine Kopiergeräte wie in unseren Tagen, und um beglaubigte Abschriften anfertigen zu lassen, mußte der sicher nicht reiche Gredt auf eine derartige überflüssige Ausgabe verzichten. Bedauerndswert allerdings für uns, denn dem Studienbuch könnten wir einige interessante Hinweise entnehmen, die vielleicht gar für das Verständnis seiner späteren Arbeiten nicht unerheblich wären. Da wären zunächst die Namen der Professoren und dann die in den Vorlesungen und anderen Lehrveranstaltungen behandelten Sachthemen.

Nur soviel wissen wir: Nicht wie Faust widmete er sich «Philosophie, Juristerei und Medizin und leider auch Theologie». Gredts Interessen lagen auf sprachlichem Gebiet, auf jenem der Philologie. Philologie, - der Begriff muß an dieser Stelle sicher genauer definiert werden. Bei Brockhaus liest man dazu: «die Wissenschaft der Deutung von Texten, i[m] weiteren] S[inne] die wiss[enschaftliche] Erforschung der geistigen Eigenart eines Volkes oder einer Kultur aufgrund seiner Sprache und Literatur». Als einen der Begründer der Philologie neuartiger Prägung werden dann auch die Namen der Professoren genannt, die in jenen Tagen in Bonn lehrten.

Da war zunächst Friedrich Wilhelm Ritschl. Ein Vierteljahrhundert lang lehrte er in Bonn, bevor er nach Leipzig ging. Sein vielleicht berühmtester Schüler war, allerdings nach Gredts Aufenthalt in Bonn, der Philosoph Friedrich Nietzsche. Von Ritschls bekannten Schülern mag Gredt einige getroffen haben, da sie in etwa in seinem Alter waren. Ob er sich viel mit ihnen ausgetauscht hat, während dem Studium oder später, kann an dieser Stelle natürlich nicht gesagt werden. In Frage kommen könnten der Philologe Jacob Bernays (1821–1881), Otto Ribbeck (1827–1898), Ottokar Lorenz, ein gebürtiger Tscheche, Mediävist und Germanist (1832–1904), Johannes Vahlen (1830–1911). Als Gredt die Universität Bonn besuchte, gab Ritschl bereits seit fast 20 Jahren das «Rheinische Museum für Philologie. Zeitschrift für klassische Philologie» heraus. Mit dieser Zeitschrift könnte Gredt durch Vermittlung seiner Lehrer bereits vorher vertraut gewesen sein. Vom gebürtigen evangelischen Pfarrerssohn an einer Uni in den vorwiegend katholischen Rheinlanden Friedrich Wilhelm Ritschl heißt es bei Wikipedia: «Der gute Ruf seiner Seminare zog viele Studenten an, die später selbst berühmte Gelehrte wurden.» Ob man wohl Gredt auch dazu zählen darf?

Ritschl bemühte sich 1854, Otto Jahn nach Bonn zu holen, von dem es heißt: «Otto Jahn war in Bonn ein beliebter akademischer Lehrer, der auch den persönlichen Verkehr mit den Studenten schätzte. Kurz bevor Gredt nach Bonn kam, war er Dekan der Philosophischen Fakultät geworden, 1858 avancierte er schließlich zum Rektor der Universität. Gekannt hat ihn Gredt mit Sicherheit, vielleicht auch seinen Hang zur klassischen Philologie geteilt und eifrig seine Seminare besucht. Jahns Bedeutung für die Altertumswissenschaften ist nämlich bekannt. Ritschl und Jahn entzweiten sich später, aber das war, nachdem Gredt bereits wieder in Luxemburg war.

Eine Rolle in Gredts Studentensemestern hat mit Sicherheit auch Friedrich Gottlieb Welcker gespielt, welcher als Begründer des Klassisch Philologischen Seminars in die Geschichte eingegangen ist. Er lehrte in Bonn seit 1819 und hatte dort die UB ins Leben gerufen.

Ein Studentenleben ist nicht immer einfach, und manche Studenten haben oft einen beschwerlichen Weg zu den Lehrveranstaltungen. Nicht so im Falle Gredts. Die Uni Bonn ließ mich über seinen Aufenthaltsort folgendes wissen: «Gredt war nach Angabe der Studentenliste in Haus Nr.511 in der Bonngasse untergebracht. Leider lässt sich dieses Haus nach unseren Unterlagen nicht genau lokalisieren. Ein Haus Nr.511 gab es nach einem Plan von 1773 in der Wentzelgasse, einer Parallelstraße zur Bonngasse, in unmittelbarer Nähe zum Marktplatz». ²³ Wer Bonn aus eigenen Studientagen etwas kennt, weiß, daß dies in relativ unmittelbarer Nähe des Universitätshauptgebäudes liegt.

Nach alledem wundert das Resultat seines Abschlußexamens nicht: «Docteur, avec grande distinction le 16 octobre 1861, avec examen approfondi sur les langues et littératures grecque et allemande». Das Semester in Paris darf daher mir Sicherheit als Bonbon gewertet werden. Die grundlegenden Kenntnisse hatte sich Gredt allerdings in Bonn angeeignet. Daß Gredt noch Paris auserkoren hatte, wird wohl wissenschaftliche Gründe gehabt haben. Vielleicht nicht nur, hatte er doch die Gelegenheit, die Stadt in anderer Eigenart als vor einigen Jahren wieder zu sehen.

Gredts Weg war demnach mit manchen Hindernissen gepflastert, angefangen damit, daß sein Vater recht früh als Ernährer der Familie ausfiel. Die materielle Situation im Elternhause ließ ein Studium nur bedingt zu, und so mußte er seine Studien im Athenäum zunächst unterbrechen. Erst 3 Jahre später konnte er dorthin zurückkehren. Man muß sich also einmal in seine Lage versetzen. Seine einstigen Mitschüler hatten ihr Abitur (fast) hinter sich. Die Umgebung war neu und vor allem jünger. Ob ihn mit den neuen Mitschülern viel verband? Vielleicht aber erleichterte ihm der Umstand das Studieren, daß er nun dem Alter der Studentenspäße entwachsen war und einiges an Lebenserfahrung hinzugelernt hatte. Die Zeit als Arbeitssuchender in Paris hat ihn sicher noch weiter beflügelt. In Bonn galt es, wieder einen neuen Freundeskreis aufzubauen. Das mag ihm aber im Kreise von Gleichgesinnten nicht allzu schwer gefallen sein.

23 Elektronische Nachricht von Herrn Christian George, M.A. vom 16. 02. 2009.



Gredt, Nicolas

Auf dem Hintergrund der allgemeinen Entwicklung des Landes kann man Gredt als einen Repräsentanten seiner Zeit ansehen: anfangs ist er wie die meisten Einwohner der Handarbeit verpflichtet, macht wie das Land in den fünfziger und sechziger Jahren einen materiellen und kulturellen Umbruch mit und betritt, um wieder einmal mit Muller zu sprechen, nach 1860 «eine Ära des Wohlstandes», jedenfalls der gesellschaftlichen Anerkennung. Schon bald finden wir ihn selbst in den Gremien, welche die Leistungen von Studienbörsenbewerbern zu bewerten hatten. Und er wird es zum Leiter der Schule bringen, die ihm zunächst nicht den Erfolg gebracht hatte, ihm aber im zweiten Anlauf

den Weg in die Elite des Landes ebnete. Wundern tut uns eigentlich kaum, daß Gredt zu einer Zeit des keimenden Luxemburger Nationalgefühls die Philologie und die Volkskultur seines Heimatlandes zum Objekt seines Studiums gemacht hat.

Anhang n°1: L'inauguration des deux tronçons des lignes de chemin de fer, Luxembourg-Arlon et Luxembourg-Thionville avait lieu le 5 octobre 1859 en présence du prince d'Orange. La ligne Luxembourg-Trèves était opérationnelle fin 1860. Etait-ce là une raison pour le séjour en Allemagne? Ou était-ce l'orientation des études vers l'Allemagne suite à la réforme Hassenpflug ----?

Anhang n°2: Nicolas Gredt hat im «Programme de l'Athénée pour l'année scolaire 1892-1893» eine geschichtliche Abhandlung über das Athenäum von 1838 bis 1889 geschrieben. «Notre travail nous a été inspiré par les nobles et patriotiques sentiments qui ont dicté à M. le Ministre d'Etat, Président du Gouvernement, sa dépêche du 23 octobre 1888, dans laquelle il invite les chefs des différentes administrations publiques à écrire, à l'occasion du cinquantenaire de notre indépendance, chacun dans la sphère de ses attributions, l'histoire de cette ère de prospérité exceptionnelle pour le pays.»

Anhang n°3: [---] Eine Broschüre, in der Professor Tresch eine Reihe von Aufsätzen über Volkskunde und Brauchtum unter dem Titel: «Promenade à travers le folklore contemporain» zusammengestellt hat. [---]

Der Verfasser kommt dabei auch auf die Vorarbeiten zu sprechen, die vor Jahren de la Fontaine (Dicks), Gredt, Thyès und andere zu diesem Kapitel geleistet haben. Hierzu wäre ergänzend und aufklärend eine Episode aus dem volkskundlichen Schaffen von Dicks einzuschalten. Im Jahr 1877 hatte er im Schoß der Historischen Gesellschaft, der er als korrespondierendes Mitglied angehörte, angeregt, daß an alle Lehrer des Landes ein Fragebogen geschickt würde, um Angaben über Volkslieder, Bräuche, Legenden usw. zu sammeln. Natürlich hatte sich Dicks die Sache so gedacht, daß ihm das eingehende Material zur Bearbeitung übergeben würde, zumal er schon seit Jahren auf demselben Forschungsgebiet mit Erfolg tätig gewesen war. Sicher besaß er auch wie wenige die Eignung, das mannigfache Gut fachmännisch zu verwerten, zumal wo das Volkslied in Betracht kam. Es war für ihn eine große Enttäuschung, als er - damals hatte er als Friedensrichter in Vianden die schönste Zeit zur Betätigung als Folklorist gehabt - erfuhr, daß mit der Verarbeitung der eingegangenen Auskünfte der Direktor des Athenäums Gredt betraut worden war.

Batty Weber: Abreißkalender

Anhang n°4: Angeregt von den im *Luxemburger Land* erschienenen Legenden, die der Pfarrer Jakob Prott gesammelt hatte, gab Nicolas Gredt unter Mitwirkung von Edmond Joseph Klein und Nicholas Gonner sowie 22 Lehrern und zahlreichen Schülern des Athenäums unter dem Titel «*Sagenschatz des Luxemburger Landes*» eine Sammlung Luxemburger Sagen, Legenden und volkstümlicher Erzählungen heraus, die, 1963 mit einem Namens-, Orts- und Stichwortregister versehen, neu herausgegeben wurden. Da Dicks zeitgleich an seinem Projekt «*Luxemburger Sagen und Legenden*» (1882) arbeitete, entspann sich ein Streit darüber, welcher der beiden die von Lehrern eingeschickten Volkslieder, Bräuche und Legenden auswerten dürfe. Dabei unterschied sich N. G.s Vorgehensweise wesentlich von der Edmond de la Fontaines, der sich für die Quellen interessierte. N. G. hingegen verstand seine Sammlertätigkeit und Feldforschung als Suche nach einer genuinen Volksliteratur, wie sie Jakob und Wilhelm Grimm programmatisch verkündet hatten. Davon zeugt auch seine Studie im Programm des Athenäums von 1870 «*Das Amecht*», die er in Anlehnung an die romantische Germanistik mythologisch nannte. Den Zusammenhang zwischen der Volkskultur und der Mundart hatte N. G. bereits in «*Luxemburger Mundart. Ihre Bedeutung und ihr Einfluß auf Volkscharakter und Volksbildung*» hervorgehoben. Darin unterstrich er, dass die Sprache die Grundlage des Nationalcharakters sei und der Dialekt in Luxemburg die nationale Poesie abgebe.

Claude D. Conter in «Luxemburger Autorenlexikon»

Anhang n°5: Im Verlag des Luxemburger Lehrerverbandes erscheint: «Heimatsagen, Blütenlese aus dem Luxemburger Sagen - und Legendenschatz», bearbeitet von Michel Molitor und Leo Berchem. [- -]

Für viele aber hat das Buch ein besonderes Interesse dadurch, daß im Anhang u.a. die Athenäums Schüler aufgeführt sind, die in den Jahren 1883-84 Mitarbeiter an Dr. N. Gredts «Sagenschatz des Luxemburger Landes» waren. Viele sind nicht mehr, andere sind in der Fremde zerstreut, manche Namen sind darunter, deren Träger heute an weithin sichtbarer Stelle stehen. Auch ein Beweis dafür, daß hier ein Volksvermächtnis vorliegt, für dessen Sicherung dem Lehrerverband der Dank des Landes gebührt, weil aus den Breiten und Tiefen des Volkes dazu beigetragen wurde.

Batty Weber: Abreißkalender

Anhang n°6:

Damalige Schüler des Athenäums, die Dr. N. Gredt Material geliefert haben:

Job. Jos. Donckel aus Mertert; Luc. Feltgen aus Berschbach (Mersch); Joh. Pet. Kirsch aus Dippach; Nik. Donvel aus Beringen (Mersch); Heinrich Infalt aus Diekirch; Nik. Tockert aus Dommeldingen; Joh. Zieser aus Reckingen (Mersch); Leop. Hames aus Beckerich; Vikt. Dasburg aus Fels; Aug. Gredt aus Luxemburg; Mich. Lang aus Säul; Jak. Meyers aus Bondorf; Mich. Meyers aus Boxhorn; Pet. Schmit aus Born; Nik Antony aus Niederbeßlingen; Joh. Bertemes aus Urspelt (Clerf); Nik. Drees aus Elvingen; Job. Pet. Metzler aus Crauthem; Vikt. Müller aus Luxemburg; Peter Nepper aus Arsdorf; Joh. Paulus aus Esch an der Alzette; Dan. Rousseau aus Esch an der Alzette; Leo Schmit aus Remich; Nik. Wilmes aus Mersch; Jak. Alesch aus Waldbredimus; Joh. Peter Astgen aus Kehlen; Nik. Bellwald aus Remerschen; Andr. Clemens aus Mörsdorf; Job. Eischen aus Schandel; Job. Pet. Ensch aus Pissingen; Eng. Faber aus Wiltz; Nik. Frieden aus Ehnen; Peter Hastert aus Roodt an der Syr; Nik. Kolbach aus Esch an der Alzette; Joh. Pet. Meder aus Ettelbrück; Pet. Nommesch aus Greiveldingen; Leoph. Schiltz aus Hosingen; Peter Schram aus Schwebsingen; Nik. Siebenaler aus Remich; Peter Steffes aus Betzdorf; Math. Wahl aus Kopstal; Nik. Weydert aus Oberanven; Jak. Delahaye aus Luxemburg; Job. Fabritius aus Oberwampach; Job. Feltgen aus Steinsel; Friedr. Fürst aus Simmern; Paul Gredt aus Luxemburg; Fel. Hoffmann aus Schandel; Wilh. Kept aus Biwisch; Edm. Klein aus Wiltz; Job. Pet. Kohl aus Ebnen; Ant. Kolb aus Differdingen; Wilh. Krombach aus Ettelbrück; Joh. Peter Lenertz aus Leudelingen; Job. Pet. Lippert aus Bartringen; Ant. Maas aus Echternach; Job. Bapt. Mandy aus Küntzig; Is. Moes aus Bous; Nik. Peters aus Ermsdorf; Nik. Rehlinger aus Dondelingen; Mich. Schanck aus Hüpperdingen; Phil. Schmit aus Hemstal; Mich. Schwartz aus Heisdorf; Joh. Schwind aus Simmern; Pet. Ugen aus Eich; Paul Waltzing aus Luxemburg; Job. Pet. Weber aus Leudelingen; Job. Weirig aus Holzem; Jul. Wilhelm aus Luxemburg; Jul. Heber aus Dalheim; Ernst Demuth aus Wormeldingen; Al. Küborn aus Niederkerschen; Eug. Leven aus Schweich; Eug. Ruppert aus Luxemburg; Joh. Pet. Hemmer am Strassen; Joh. Pet. Mitsch aus Strassen; Job. Pet. Erpelding aus Garnich; Jos. Ehlinger aus Dalheim.

p.s. Es geht die Sage - - - , manche Schüler hätten kreativ neue Märchen gebastelt, um dem Direktor genügend Material zur Verfügung zu stellen! Oder ist dies ein Märchen?

Fernand G. Emmel in Zusammenarbeit mit Gilbert Maurer

